

Michail Botwinnik, (Weltmeister 1948-1957, 1958-1960, 1961-1963)

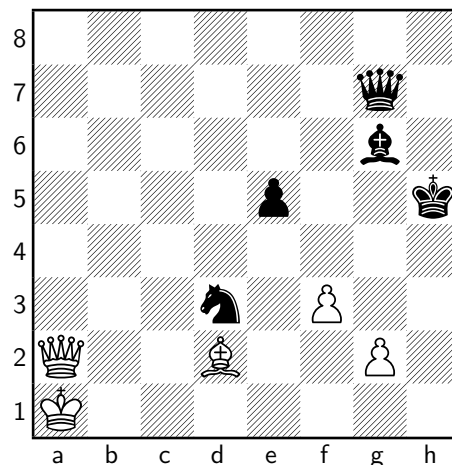
Michail Moissejewitsch Botwinnik (1911-1995) war der erste Weltmeister, der seinen Titel nicht in einem designierten WM-Zweikampf gewann. Nach dem Tod Aljechins blieb der Thron zwei Jahre lang vakant, ehe die FIDE die sechs stärksten Schachspieler einlud, welche in fünf Durchgängen den neuen Weltmeister unter sich ausspielen sollten. Der Amerikaner Reuben Fine verzichtete allerdings auf seine Teilnahme und für ihn wurde kein Ersatzspieler nominiert. Die übrigen fünf Kontrahenten trugen den Wettkampf unter den genannten Bedingungen aus. Botwinnik gewann das Turnier mit 14 Punkten aus 20 Partien und wurde somit gleichzeitig der erste Weltmeister, der durch die FIDE gekürt wurde.

In den nächsten 15 Jahren verlor Botwinnik seinen Weltmeistertitel insgesamt dreimal, konnte ihn allerdings zweimal direkt beim Revanchekampf zurück gewinnen. Als Grund dafür gelten seine Willensstärke und seine akribische Vorbereitung auf Gegner. Bei letzterem war er der erste Schachgroßmeister, welcher dies auf hohem Niveau ausübte. So spielte er unter anderem Schachpartien bei laufendem Radio und ließ sich Zigarettenqualm ins Gesicht pusten, um die westeuropäischen damaligen Spielbedingungen zu simulieren.

Botwinnik schlug neben Schach auch eine akademische Laufbahn ein und wurde promovierter Elektrotechniker. Die Wissenschaft färbte sich auch auf seine Schachpartien ab, Botwinnik war überzeugt davon, dass „korrektes“ Schach existiert. Sein langjähriger Rivale Wassili Smyslov schrieb einst: „*Vom Charakter her war er ein Forscher, und die Basis seines Stils war die Suche nach der Wahrheit.*“. Botwinniks Lehrmethoden und sein logisch-wissenschaftlicher Stil beeinflussten maßgeblich die sowjetische, bzw. russische Schachschule und sollten die nachkommende Generation zu den weltbesten Schachspielern ausbilden.

Botwinniks erste Schachstudie, 1925

Neben dem reinen Schachspiel komponierte der Weltmeister auch Studien. Die unten abgebildete Komposition wurde 1925, als Botwinnik 14 Jahre alt war, in der Zeitschrift „*Schachmatny Listok*“ abgedruckt.



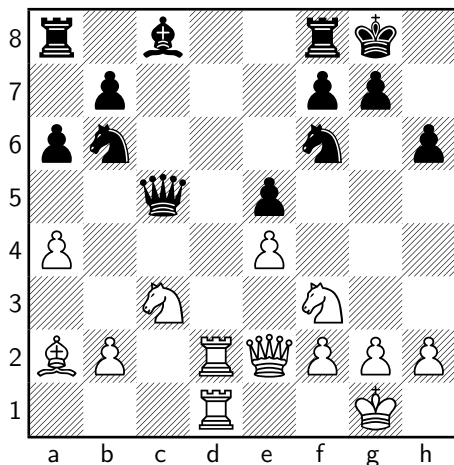
Weiß am Zug gewinnt. Die Lösung lautet: **1.g4+ Kh4, 2.Lh6 Dxh6, 3.Dh2+ Kg5, 4.Dd2+ Sf4, 5.Dd8#**. Schwarz kann in anderen Varianten die Dame hergeben, erreicht dort jedoch eine komplett verlorene Stellung.

Botwinnik - Sorokin, USSR-Meisterschaft 1931

Diese Partie ist ein positionelles Meisterwerk des noch jungen Botwinnik. Warum dies der Fall ist, schauen wir uns im weiteren Verlauf dieser Analyse an.

1.d4 d5, 2.Sf3 Sf6, 3.c4 e6, 4.Sc3 Sbd7, 5.Lg5 Le7, 6.e3 O-O, 7.Ld3 c6, 8.O-O a6, 9.a4 dxc4, 10.Lxc4 c5, 11.dxc5 Lxc5, 12.De2 h6, 13.Lh4 Le7, 14.Tfd1 Sh5, 15.Lxe7 Dxe7,

16.Td2 Sb6, 17.Tad1 Dc5, 18.La2 Sf6, 19.e4 e5

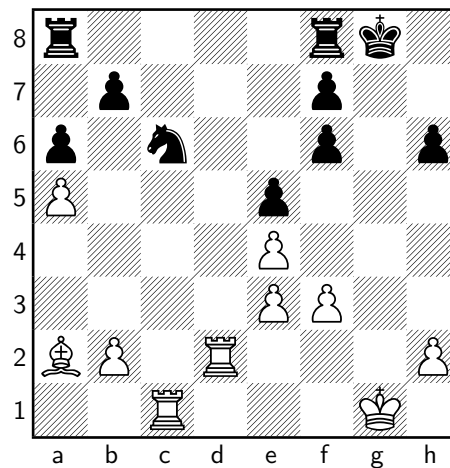


20.De3!?

Ein sehr interessanter Gedanke von Botwinnik. Er bietet die Damen zum Tausch an und riskiert dadurch einen isolierten Doppelbauern auf der e-Linie. Doch der zukünftige Weltmeister hatte einige interessante Gründe, weswegen er diese strukturelle Schwäche zuließ. Hauptsächlich wird somit die aktivste schwarze Figur abgetauscht und der Nachziehende verbleibt mit unkoordinierten oder unentwickelten Figuren zurück. Darüber hinaus sichert sich Weiß dadurch die Kontrolle im Zentrum, denn der potentielle Bauer auf e3 deckt die schwarzen Felder d4 und f4 ab, sodass kein schwarzer Springer diese Felder betreten kann. Ein weiteres, kleines Detail ist die Tatsache, dass anschließend der König schneller ins Spiel gebracht werden kann, sollte diese Partie ins Endspiel übergehen. All dies sichert Botwinnik einen langfristigen Vorteil, welchen er im weiteren Verlauf der Partie verwerten wird.

20. ...Dxe3, 21.fxe3 Lg4, 22.a5 Sc8, 23.Tc1 Lxf3, 24.gxf3 Se7, 25.Sd5 Sc6, 26.Sxf6 gxf6

In dieser Stellung hat Weiß alle seine strukturellen Defizite wieder ausgeglichen. Sein Doppelbauer ist nicht mehr isoliert, stattdessen besitzt auch Schwarz nun einen Doppelbauern. Zudem hat infiltrieren jetzt seine Türme die siebte Reihe und zwingt Schwarz zur Verteidigung. **27. ...Sxa5** wird mit **28.Tcc7** gekontert und Schwarz verliert seinen f7-Bauern.



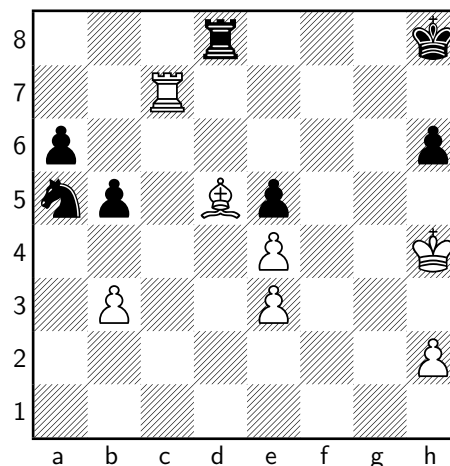
27.Td7 Tab8, 28.Kf2 Sxa5, 29.Tcc7 Tbc8, 30.Txf7 Txc7, 31.Txc7+ Kh8, 32.Ld5

Einen noch größeren Vorteil hätte an dieser Stelle **32.b4!?** versprochen, jedoch ist der Textzug stark genug. Die weißen Figuren dominieren die schwarze Stellung vollständig. Der Springer auf a5 kann noch nicht einmal vernünftig ziehen und verbleibt nun teilnahmslos am Brettrand. Mit diesem Prinzip des Dominierens verstärkt Botwinnik weiterhin graduell seine Stellung, bis er einen gewinnbringenden Vorteil erzielen kann.

32. ...b5, 33.b3!

Noch besser, als mit **33.b4 Sc4, 34.Lxc4 bxc4, 35.Txc4** einen Bauern zu gewinnen. Der Springer ist am Brettrand eingesperrt.

33. ...Td8, 34.Kg3 f5, 35.Kh4 fxe4, 36.fxe4



Erneut lässt Botwinnik isolierte Doppelbauern auf der e-Linie zu. Doch diese Schwäche

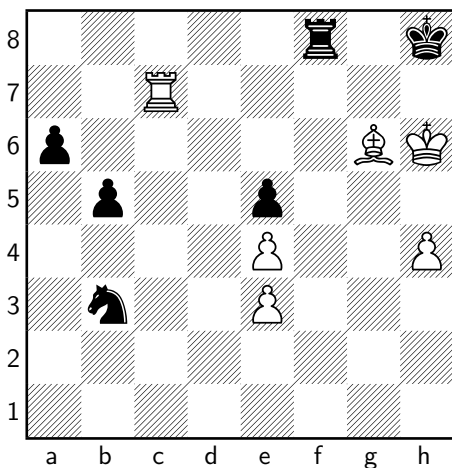
fällt absolut nicht ins Gewicht, da alle Figuren aktiv mitspielen. Selbst der König wird nun mit einbezogen und entscheidet letztlich sogar die Partie. Doch Schwarz kann sich noch ein bisschen wehren und wir benötigen eine gute Endspieltechnik, um diesen Vorteil zu verwerten.

36. ...Td6, 37.Kh5 Tf6, 38.h3 Td6, 39.h4 Tb6, 40.Kg4 Tf6, 41.Ta7 Tb6, 42.Te7 Td6, 43.Tc7 Tf6, 44.Ta7 Tb6, 45.Tc7 Tf6, 46.Kh5 Td6, 47.Lf7

Nach einigem Hin und Her, was nicht wirklich einen Fortschritt in der Stellung bedeutete, führt Weiß nun seinen nächsten Schritt im Plan aus: Er überführt seinen Läufer nach g6, um den Bauern auf h6 mit dem König schlagen zu können. Hierbei nimmt er in Kauf, dass der Springer aus seinem Gefängnis fliehen kann, doch Weiß stellt gleichzeitig ein paar Mattdrohungen auf.

47. ...Tf6, 48.Lg6 Sxb3, 49.Kxh6 Tf8

Weiß lässt Schwarz mit zwei sehr gefährlichen Freibauern zurück, doch die Mattdrohungen gegen den schwarzen König sind bei Weitem gewichtiger.



50.Th7+ Kg8, 51.Tg8+ Kh8, 52.Lf7 Txf7, 53.Txf7 Kg8, 54.Kg6 Sd2, 55.Td7 1-0.

Aus dieser Partie lassen sich zwei Dinge mitnehmen:

Erstens: Strukturelle Defizite sind durchaus tolerabel, falls man dadurch aktives Figurenspiel erhält. Viele der modernen Schacheröffnungen sind Gambits, in denen sogar ein materieller Rückstand in Kauf genommen wird, um langfristig die besseren Figuren zu erhalten und den Verlust zu kompensieren. Daher ist es manchmal nicht zweckmäßig, ausschließlich basierend auf einer schlechteren Struktur Züge zu verwerfen, da sich eventuell andere Vorteile einstellen.

Zweitens: Umwandlung eines Vorteils in einen anderen. Im Endspiel von Botwinnik besaß Weiß lange Zeit über die Dominanz über die schwarzen Figuren, konnte damit alleine jedoch die Partie nicht gewinnen. Weiß nutzte den Vorteil, dass der schwarze Springer eingeklemmt war, bis zum maximal möglichen Zeitpunkt aus, bevor die Art von Vorteil umgewandelt wurde. Botwinnik ließ den Springer letzten Endes wieder frei, stellte im Gegenzug jedoch entscheidende Drohungen gegen den schwarzen Monarchen auf, die ihm drastischen Materialgewinn zusicherten.